

Könnte die Kirche in Bilimišće bei Zenica der Versammlungsort der "Bosnischen Christen" des Jahres 1203 gewesen sein?

Ante MILOŠEVIĆ, muzejski savjetnik
Muzej hrvatskih arheoloških spomenika
HR - 21000 Split, S. Gunjače b. b.

Der Text befasst sich mit einer äußerst interessanten Gruppe von stilistisch einheitlichen Relief-Skulpturen, die Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts in Bilimišće bei Zenica (Bosnien-Herzegowina) entdeckt wurden. Sie stammen aus dem Inneren einer alten christlichen Kirche, die aufgrund dürftiger archäologischer Angaben aus der Zeit ihrer Erforschung in der Literatur unterschiedlich behandelt wird. Das Gros der Autoren ist der Meinung, dass die Kirche aus der frühen Antike (5./6. Jh.) bzw. aus der Zeit der gotischen Vorherrschaft in dieser Gegend stammt und dass sie bereits im 7. Jahrhundert, in der Zeit der Awaren- und Slaweneinfälle, zerstört wurde. Einige serbische Autoren deuten die Überreste hingegen als Relikte der altserbischen Kunst des 11. und 12. Jahrhunderts.

Gestützt auf die Analyse der Funde aus der Kirche in Bilimišće und auf die Analyse einiger weiterer, stilistisch verwandter Funde aus dem Großraum Zenica (Dabravina, Mali Mošunj), zieht der vorliegende Beitrag auch eine Datierung ins 8. Jahrhundert in Betracht. Eine solche Sicht wurde auch früher schon vorgeschlagen, doch in unserem Fall nun stützt sich die Argumentation auf andere und völlig neue Fakten. Auf der Suche nach dem vermuteten kulturellen Ursprung der Skulpturfragmente aus der Kirche von Zenica und den benachbarten Kirchen machen wir auf eine Stilverwandtschaft mit Denkmälern aus anderen Teilen des damaligen Europas aufmerksam, die vor allem unter dem Einfluss der Liutprand-Renaissance entstanden, in erster Linie in den langobardischen und frühkarolingischen Kreisen Norditaliens.

¹ Dj. BASLER, *Arhitektura kasnoantičkog doba u Bosni i Hercegovini*, Sarajevo, 1972. - DERSELBE, *Kasnoantičko doba*, in: *Kulturna istorija Bosne i Hercegovine*, Sarajevo 1984, S. 357-360. - DERS., *Kršćanska arheologija*, Mostar 1986. - DERS., *Spätantike und frühchristliche Architektur in Bosnien und der Herzegowina*, Wien 1993. Basler insistiert fest auf einer Datierung dieser Denkmäler ins 5. und 6. Jh., ebenso wie auch die anderen bosnisch-herzegowinischen Fachleute (vor allem D. Sergejevski), die sich im Laufe des 20. Jhs. mit dieser Problematik befasst haben und die größtenteils im Literaturverzeichnis und den Anmerkungen der genannten Werke Baslers angegeben sind.

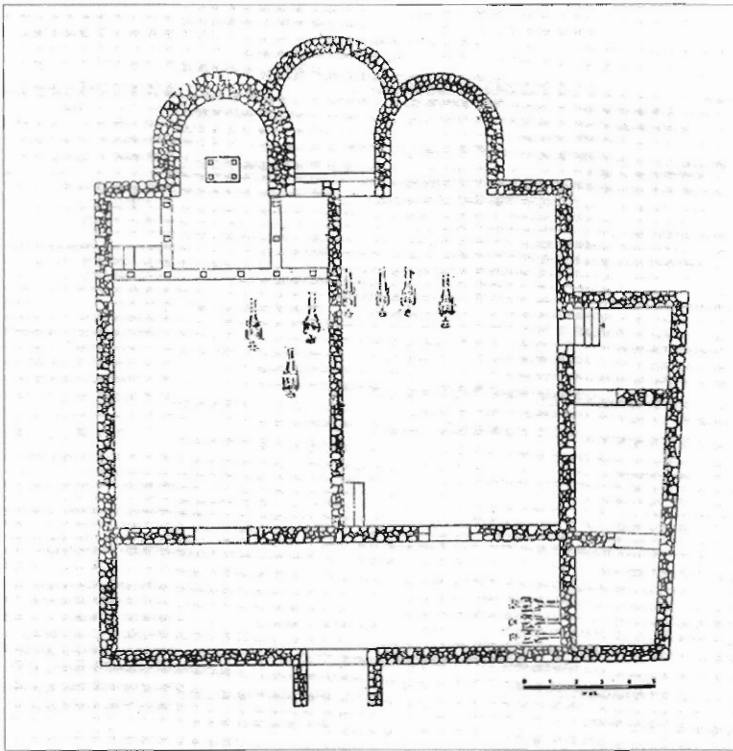
² Ž. DEMO, *Ostrogothic Coinage from Collections in Croatia, Slovenia and Bosnia and Herzegovina*, Ljubljana, 1994, S. 88.

Seit bereits mehr als hundert Jahren existieren in Archäologie und Kunstgeschichte Relief-Fragmente von christlichen Kirchen aus der Gegend des heutigen Bosnien-Herzegowina, die meist in frühchristliche Zeiten datiert werden, insbesondere ins 5. und 6. Jahrhundert bzw. in die Zeit, als in dieser Gegend die Ostgoten herrschten (490-535). Häufig wird gerade auf diesem germanischen Volk als Hauptinitiator für Bau und Ausschmückung dieser prächtigen Kirchen auf dem westlichen Balkan insistiert¹. Doch diese relativ hohe Zahl von Sakralbauten würde eigentlich auch zahlreiche andere Funde gotischer Herkunft erwarten lassen, was allerdings nicht der Fall ist. Gotische Münzen wurden so gut wie gar nicht gefunden², und auch Schmuckfunde waren hier im Vergleich zu den umliegenden Gegenden bislang sehr rar³. Diese gesicherten archäologischen Fakten lassen daher ernsthafte Zweifel aufkommen an der vermuteten Entstehungszeit und an den Goten als möglichen Bauherren dieser Sakralbauten.

Im Folgenden konzentrieren wir uns auf die wichtigsten bisher geäußerten Ansichten zu diesem Problem⁴.

Der Erste, der sich eingehender mit den Resten der Kirchen befasst und versucht hat, die Resultate seiner Untersuchungen an der Kirche von Bilimišć bei Zenica zu deuten, war Č. Truhelka. Er sah in den damals ausgegrabenen, aber gleichzeitig auch in

Abb. 1. Zemca, Grundriss der Basilika (nach Č. Trubelka).



den meisten anderen damals bekannten ähnlichen Denkmälern in Bosnien zunächst Produkte der *altkroatischen Vorromanik* und sprach später auch von einer unter *langobardischem* und *altkroatischem* Einfluss entstandenen Stilmischung³. In seinen späteren Werken nahm er allerdings von dieser Sicht Abstand und entschied sich wie die meisten bosnisch-herzegowinischen Forscher jener Zeit für eine frühere Datierung ins 5. und 6. Jahrhundert⁴. Vor rund dreißig Jahren hat eine Gruppe serbischer Kunsthistoriker ihre Meinung zu diesen Denkmälern dargelegt. Sie sehen in einigen von ihnen einen Ausdruck der byzantinischen oder frühromanischen Bildhauerei und reihen sie unter die serbische frühmittelalterliche Kunst des 11. und 12. Jahrhunderts ein⁵. Das Gros der ausländischen Wissenschaftler teilt in den Hauptzügen die Meinung der Kollegen vor Ort und ordnet die Funde der frühchristlichen Zeit zu⁶. Anderer Meinung war A. Grabar, der in ihnen - ins besondere in den Fragmenten der Steinplastik aus Dabravina - von der Apenninenhalbinsel beeinflusste Bildhauerarbeiten aus dem 7. und teilweise aus dem 8. Jahrhundert sah⁹.

Die Kirche von Bilimišić bei Zenica ist der am häufigsten erforschte Komplex dieser Denkmalgruppe, weswegen wir ihr hier auch die größte Aufmerksamkeit widmen werden, vor allem aber aus dem Grunde, weil einige Forscher gerade in ihrem (verfallenen!) Ambiente auch die Stelle erkennen wollen, an der sich vor 800 Jahren die 'Bosnischen Christen' von ihrem Ketzerglauben losgesagt haben¹⁰.

Dem bei den ersten Grabungen (1891) gesicherten Grundriss nach zu urteilen (Abb. 1), war die Kirche von Bilimišić, die heute nicht mehr besteht, eine Doppelbasilika mit einer Vorhalle über

³ N. MILETIĆ, Reflets des grandes invasions en Bosnie-Herzégovine. *Problemi seobe naroda u Karpatskoj kotlini*. Novi Sad, 1978, S. 97-108

⁴ Etwas ausführlicher dazu, siehe: A. MILOŠEVIĆ, Scultura ornamentale del VII e VIII secolo nei Balcani occidentali. *Hortus artium medievalium* 9, Zagreb - Motovun, 2003, S. 357-382

⁵ Č. TRUBELKA, Die christlichen Denkmäler Bosniens und der Herzegowina. *Römische Quartalschrift* 9, Rom 1895, S. 197-235

⁶ DERS., Osvrt na sredovječne kulturne spomenike Bosne. *Glas. Zem. muz., Arheologija* 26, Sarajevo, 1914, S. 221-227

⁷ I. NIKOLAJEVIĆ, Skulptura srednjevekovnih crkava Bosne i Hercegovine. *Zbornik radova Vizantološkog instituta* 5/1962, S. 111-123. - DIES., La sculpture ornamentale au XIIe siècle en Bosnie et en Herzégovine. *Zbornik radova Vizantološkog instituta* 7-IV/1964, S. 295-309. - DIES., Reljefi iz Bilimišića, Zenica. *Zbornik Svetozara Radojčića*, Beograd 1969, S. 245-252. - DIES., Oltarna pregrada u Dabravini. *Zbornik radova Vizantološkog instituta* 12, Belgrad 1970, S. 91-112. - J. MAKSIMOVIĆ, *Srpska srednjovekovna skulptura*, Novi Sad, 1971, S. 41-48

⁸ P. CHEVALIER, *Ecclesiae Dalmatiae*. Salona II, Band 1, Rom, 1996. - N. CAMBI - A. GAMULIN - S. TONKOVIĆ, *Starokršćanska bazilika u Zmijavcima*. Split - Zmijavci 1999. - N. CAMBI, *Antika*. Zagreb, 2002, S. 279f

⁹ A. GRABAR, Essai sur l'art lombard en Italie. *Atti del convegno internazionale sul tema: La civiltà dei Longobardi in Europa*, Roma - Cividale, 1971, *Accademia nazionale dei Lincei*, Roma, 1974, S. 25-44

¹⁰ M. PEROJEVIĆ, Ban Borčić i ban Kulin. *Povijest Bosne i Hercegovine, knj. 1*, Sarajevo, 1991, S. 213f.

¹¹ Ć. TRUHELKA, Prilozi rimskoj arheologiji Bosne i Hercegovine. I. Rimska zgrada u Zenici, *Glas. Zem. muz., Arheologija* 4, Sarajevo, 1892, S. 340ff. - DERS., *Die christlichen Denkmäler ...*, S. 197-235. - DERS., *Osvrt na sredovječne kulturne spomenike ...*, S. 221-227.

¹² Dj. BASLER, *Arbitektura kasnoantičkog doba ...*, S. 125-127. In seinem ein Jahr später veröffentlichten Text (DERS. Gnostički elementi u temeljima crkve bosanske. Problem porijekla i starosti manihejske hereze u Bosni, *Srednjovjekovna Bosna i Evropska kultura*. Zenica, 1973, S. 267-276) hält Basler diese Kirche nicht mehr für den Sitz des Bistums, bleibt aber dabei, dass sie zum Munizipium *Bistuae Novae* gehört hat. Die Angaben über die Teilnahme des Bistums an den Synoden von Salonae finden sich bei Thomas Archidiaconus, ... *Andreas episcopus bestoensis ecclesie ...* bzw. ... *Andreas episcopus bestoensis ...* (vgl. N. KLAJČ, *Historia Salonitana Maior*. Beograd, 1967, S. 81, 81f). Zum Problem der Lokalisierung des römischen Munizipiums *Bistuae* siehe: I. BOJANOVSKI, *Bosna i Hercegovina u antičko doba. Djela ANUBiH, knj. 66*, Sarajevo, 1988, S. 155-168. Pašalić vermutet diese Ortschaft interessanterweise in Mali Mošunj bei Travnik (vgl. E. PAŠALIĆ, *Antička naselja u Bosni i Hercegovini*, Sarajevo, 1960), was von einigen anderen Forschern übernommen wurde (vgl. G. ALFÖLDY, *Bevölkerung und Gesellschaft der römischen Provinz Dalmatien*. Beitrag von Andreas Mócsy. Budapest, 1965, S. 156f. - J. J. WILKFS, *Dalmatia*. London, 1969, S. 275).

¹³ Dj. BASLER, *Kršćanska arheologija*, S. 78. Zwar wird ausdrücklich erwähnt, dass die Kirche niedergebrannt ist, aber die archäologischen Untersuchungen dieser Lokalität liefern keine sicheren Anhaltspunkte für den Zeitpunkt ihrer Zerstörung.

¹⁴ Ebd., S. 78. - DERS., *Arbitektura kasnoantičkog doba ...*, S. 353.

¹⁵ Zum Dach der Kapelle San Fructuoso de Montelios in der Nähe von Braga in Nordwest-Portugal (2. Hälfte des 7. Jhs.) siehe: H. SCHLUNK - T. HAUSCHILD, *Hispania Antiqua*.

die gesamte Länge ihrer Westfassade sowie kleineren Anbauten an ihrer Südseite. Zwischen den beiden tiefen halbrunden Apsiden der zwei Basiliken gab es noch eine kleinere Apsis, aus der zwei Türen in die anderen Bereiche der Kirche führten¹¹. Man vermutete, dass das Bauwerk zum Munizipium *Bistuae Novae* gehörte, und da man im Bereich der Apsis der nördlichen Kirche auf Reste einer Kathedra und eines Subselliums gestoßen war, lag die Vermutung nahe, dass es sich hier auch um den Sitz des gleichnamigen, in den Akten der beiden Synoden von *Salonae* (530 und 533) erwähnten Bistums handelt¹². Untersuchungen bezeugten zwar mehrere Bauphasen der Anlage, allerdings fehlen eindeutige Elemente für eine präzisere Datierung. Vermutlich wurde sie im 6. Jahrhundert erbaut und im 7. Jahrhundert zerstört¹³. Als wesentlicher Anhaltspunkt für ihre Entstehungszeit galt die Tatsache, dass die Dächer mit *Tegulae* gedeckt waren, was dazu führte, dass der ganze Komplex in die Spätantike datiert wurde¹⁴. Doch dieser Schluss ist falsch, denn wie wir von zahlreichen Beispielen in Europa vom 8. bis 12. Jahrhundert wissen¹⁵. (z.B. die Dächer der Apsiden der Donatkirche in Zadar, um nur das am nächsten gelegene zu nennen), wurden diese Dachziegel bekanntlich auch im frühen Mittelalter benutzt¹⁶.

Außer der Behauptung, die Kirche sei einem Brand zum Opfer gefallen, gibt es keine verlässlichen Indizien für die Zeit ihrer Zerstörung. Die Angaben über die Gräber unter dem Narthex und den Schiffen der beiden Kirchen können in dieser Hinsicht eher als Anhaltspunkt herangezogen werden¹⁷. Dort wurden nämlich neben Resten von Skeletten auch eiserne Dreizacke und Einfrdbeer-Ohringe ausgegraben, was dafür spricht, dass die Kirche in Bilimišić auch das frühe Mittelalter überlebt hat, d.h. erst einige Zeit später niedergebrannt ist, vermutlich nach dem 12. oder 13. Jahrhundert, jedenfalls den Grabfunden nach zu schließen. In diesem Zusammenhang sind auch einige Fragmente von Steinplastik mit frühmittelalterlicher Ornamentik aufschlussreich, die in den Jahren 1900 und 1901 bei kleineren Grabungen an dieser Lokalität entdeckt wurden¹⁸.

Zu dieser eventuell längeren Lebensdauer der Kirche von Zenica sowie auch anderer ähnlicher Kirchen in dieser Gegend muss noch auf Folgendes hingewiesen werden. Mehrere Forscher, als Erster Ć. Truhelka, haben an den Reliefs aus diesen frühchristlichen Kirchen stilistische und ikonographische Ähnlichkeiten mit der Kunst der sog. Bogomilensteine (*stećci*, Einzahl *stećak*) aus dem 14. und 15. Jahrhundert bemerkt. Es gab mehrere Versuche, dieses Phänomen zu deuten, doch hauptsächlich wurde es als Anzeichen für ein Weiterleben des mittelalterlichen bosnischen Ketzerglaubens ausgelegt¹⁹. Wir hingegen sind der Ansicht, dass eine stilistische Kontinuität innerhalb der mittelalterlichen Kunstauffassung, wie stark verwurzelt die religiösen Grundlagen auch immer gewesen sein mögen, ohne bildnerische Vorlage unmöglich ist, sodass wir auch hier Grund haben zu der Annahme, dass die meisten dieser Kirchen das frühe Mittelalter überlebt und mit den Bildhauerarbeiten, die ihr Inneres höchst-

wahrscheinlich auch im Mittelalter noch geschmückt haben, Einfluss nahmen auf die üppige Kunst der *stećci*.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde bei Grabungen in den Ruinen der Kirche bei Zenica eine Fülle dekoriertes Denkmäler entdeckt, die aus dem Inneren der Kirche stammen (Abb. 2, 9, 11, 12, 15). Vor langer Zeit schon wurde deren künstlerische Einzigartigkeit, ihre ungewöhnlichen Abbildungen von Tieren und vor allem von Menschen bemerkt, durch die sich diese Gruppe sakraler Reliefs im weiten Umkreis von der klassischen frühchristlichen Kunst des 5. und 6. Jahrhunderts abhebt. Das Phänomen wird zumeist als Ausdruck einer spezifischen Liturgie in den Kirchen jener Gegend gesehen²⁰, und, im Hinblick auf den bildnerischen Ausdruck, als Kontinuität der lokalen Bildhauerkunst der Antike und Spätantike²¹. Die erste Auslegung mag ja noch einigermaßen mit Argumenten zu untermauern sein, die zweite hingegen kann man nicht gelten lassen, denn das lassen die präsentierten Fragmente (steinerne Kultikonen von verschiedenen antiken Halbgottheiten und Gottheiten) in bildnerischer Hinsicht nicht zu, vor allem die Stücke nicht, die bislang auf demselben Gelände gefunden wurden.

Aus den Fragmenten aus den Ruinen der Kirche von Bilimišće ließen sich 18 Chorschrankenplatten und ebenso viele Pilaster sowie mehrere Pfeiler und längliche Kapitelle der oberen Zone der Chorschranke rekonstruieren. In Anbetracht der Menge der gefundenen Pilaster und Platten sowie eines *in situ* erhaltenen Widerlagers der Chorschranke im nördlichen Teil des Gebäudes meinte man zunächst, zwei "komplette Sätze" von Platten und Pfeilern der Chorschranke gefunden zu haben. Die Übereinstimmungen der Dekorelemente an den meisten Fragmenten und die einheitlichen Stilmerkmale ließen den Schluss zu, dass sie zeitlich zusammengehören, ja dass sogar sämtliche Bildhauerelemente des Kircheninneren aus ein und derselben Werkstatt stammen. Doch vor rund fünfzehn Jahren stellte Basler fest, dass bei einigen der entdeckten Pilaster die ornamentale Vorderplatte nicht die übliche ebene Fläche aufwies, sondern zweifach abgeschrägt war, und kam zu dem Schluss, dass diese Pilaster zusammen mit den kleineren Platten den polygonalen (vermutlich achteckigen) Raum um den Taufbrunnen im Baptisterium eingefasst haben müssen, von dem bis dahin noch jede Spur fehlte²². Außerdem ging man davon aus, dass das Baptisterium baulich vom Kirchenkomplex getrennt war und sich im Norden der Basilika befand, da an der Südseite der Kirche ein großer gepflasterter, von Gebäuden umgebener Platz lag.

Wir sind indessen anderer Meinung. Wir vermuten, dass sich die große achteckige Piscina - mit einem Außendurchmesser von über 2,40 m - in der südlichen Apsis des Komplexes befunden hatte und dass es sich demzufolge hier nicht um eine klassische Doppelbasilika handelt, sondern um eine Kirche mit einer geräumigen Taufkapelle an ihrer Südseite²³. Als Verbindung zwischen dem Baptisterium und der Kirche an der Nordseite hätten in dem Falle die beiden Türöffnungen in der Ostmauer gedient, in dem

Die Denkmäler der frühchristlichen und westgotischen Zeit. Mainz, 1978, S. 209-211, Tafel 110. - P. de PALOL - G. RIPOLL, *Die Goten. Geschichte und Kunst in Westeuropa*. Augsburg 1999, S. 154f; und zu den Resten des tegulaegedeckten Daches der Kirche San Salvador de Valdediós bei Ovieda in Spanien (2. Hälfte des 9. Jhs.) siehe: A. ARBEITER - S. NOACK-HALEY, *Hispania Antiqua. Christliche Denkmäler des frühen Mittelalters vom 8. bis ins 11. Jahrhundert*. Mainz, 1999, S. 198, Abb. 125 und 126. Einige Beispiele aus Griechenland (Athen und Thessaioniki) belegen die Verwendung von Tegulae als Dachziegel an Kirchen auch für das 11. Jh. Vgl.: G. T. RIVOIRA, *Le origini dell'architettura Lombarda*. Vol. 1, Roma, 1901, tav. 3, fig. 408, 409 und 464.

¹⁶ P. VEŽIĆ, *Sveti Donat. Rotonda Sv. Trojstva u Zadru*. Split, 2002, S. 64

¹⁷ Č. TRUHELKA, *Prilozi rimskoj arheologiji ...*, S. 342 und 349

¹⁸ C. PATSCHI, Archäologisch-epigraphische Untersuchungen zur Geschichte der römischen Provinz Dalmatien, *Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina* 9. Wien, 1904, S. 231

¹⁹ Č. TRUHELKA, *Osvrt na sredovječne kulturne spomenike ...*, S. 228-232. Von den zahlreichen Arbeiten, die sich mit dem Ursprung der Kunst an den *stećci* befassen und einen Bezug zur hier aufgestellten Vermutung haben, heben wir hervor: Š. BEŠLAGIĆ, *Stećci - kultura i umjetnost*. Sarajevo, 1982, S. 192-387. - M. WENZEL, *Ukrasni motivi na stećcima*. Sarajevo, 1965. - A. BENAC, *Stećci*. Belgrad, 1967 (mit großartigen Fotos von T. Dabac). - N. MILETIĆ, *Stećci*. Beograd, 1982.

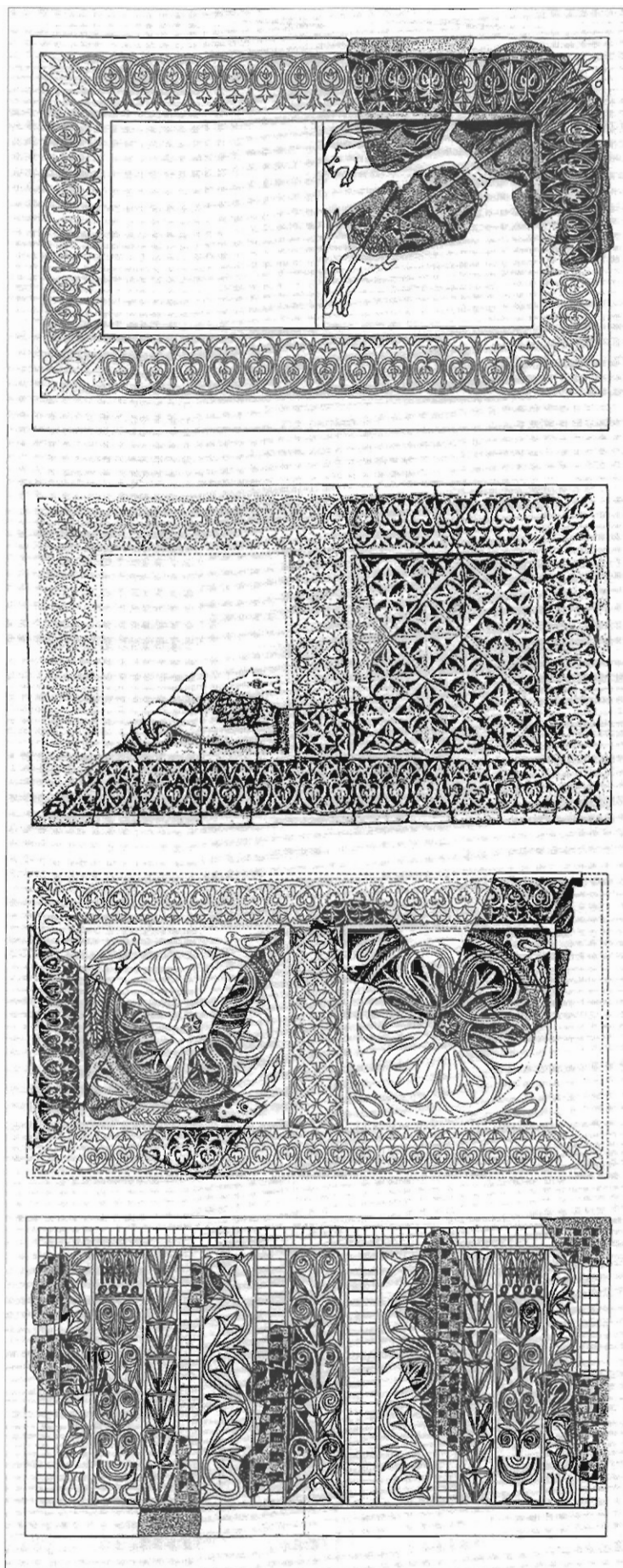
²⁰ Dj. BASLER, *Gnostički elementi ...*, S. 271f.

²¹ DERS., *Spätantike und frühchristliche Architektur ...*, S. 79-83, Taf. 35-39.

²² DERS., *Poligonalna ograda iz bazilike u Zenici, Zbornik nadbiskupa Franića*. Split, 1987, S. 327-334.

²³ Die meisten Fragmente, die Basler der achteckigen Piscina zuordnet, waren an die Südmauer des Narthexes gelehnt gefunden worden (vgl. Dj.

Abb. 2. Zenica, Rekonstruktion einige Reliefplates (nach Dj Basler)



BASLER, *Poligonalna ograda ...*, S. 327f). Vermutlich waren sie nach ihrer Demontage aus der Taufkapelle dorthin gebracht worden, vielleicht sogar genau zu der Zeit, als hier an dieser Stelle 1203 eine Versammlung der 'Bosnischen Christen' stattfand, für die innerhalb der Anlage bedeutend mehr Platz benötigt wurde.

durch die dritte Apsis gebildeten Raum²⁴. So eine Flächenanordnung einer einschiffigen Einapsiskirche mit genauso einer Raumordnung stünde auch im Einklang mit den meisten anderen bisher in Bosnien-Herzegowina ausgegrabenen christlichen Anlagen. Allerdings ist da noch hinzuzufügen, dass diese mittlere Apsis außer der funktionalen Verbindung der beiden wichtigen Kirchenräume auch noch einen ästhetischen Zweck hatte, denn sie trug nicht zuletzt auch zur äußeren Verschönerung des Bauwerks bei. Mit ihren drei Apsiden täuschte sie nämlich von außen eine dreischiffige Kirche vor, was an sich ein Charakteristikum einer Gruppe von Kirchen aus dem Alpenraum ist, die nach mediterranem Vorbild überwiegend in der frühen Karolingerzeit entstanden sind²⁵ (Abb. 3) Einschiffige Kirchen mit Dreiapsiden-Chorraum wurden - zweifellos unter karolingischem Einfluss - auch in Istrien gebaut²⁶, was darauf schließen lässt, dass sich dieser Typ von frühmittelalterlicher Kirchenarchitektur von Europa aus auf den westlichen Balkan verbreitet hat²⁷.

Unter den Chorschrankenplatten aus der nördlichen Kirche, die um einiges größer sind als die von der Einfassung der Piscina, fallen einige Exemplare mit Abbildungen von Tieren und Menschen auf sowie eine Gruppe mit üppigem Schnitzwerk aus geometrischen Figuren und Pflanzenkränzen.

Doch bevor wir uns einer detaillierten Analyse ihres Inhalts zuwenden, wollen wir auf zwei weitere Denkmäler eingehen, die ebenfalls aus dem Gebiet des heutigen Bosnien-Herzegowina stammen und in vielerlei Hinsicht für die Datierung der Steinmetzarbeiten der Kirche von Zenica hilfreich sein können: zwei Reliefs, die einstmals das Innere der Kirchen von Mali Mošunj und Dabravina zierten und bei denen wir jüngst versucht haben nachzuweisen, dass sie ins frühe Mittelalter gehören bzw., genauer gesagt, in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts, und dass es sich bei ihnen um einen bildhauerischen Ausdruck handelt, der auf der Apenninenhalbinsel unter der Bezeichnung *Liutprand-Renaissance* bekannt ist²⁸. Im Folgenden werden wir unsere seinerzeit aufgestellten Behauptungen kurz wiederholen.

Besonders interessant unter den in Mali Mošunj ausgegrabenen Denkmälern ist das Fragment einer Reliefplatte mit einer Darstellung von vier Personen in einer Prozession²⁹ (Abb. 4). In ikonographischer Hinsicht kann man davon ausgehen, dass dies Teil einer Szene ist, die Jesu Einzug in Jerusalem darstellt, so wie wir dies auch von einer ähnlichen Schnitzarbeit an einem Elfenbeinreliquiar aus Nordspanien her kennen³⁰. Eine Besonderheit des Relieffragments von Mali Mošunj liegt auch in der künstlerischen Bearbeitung der menschlichen Gestalten, die in einer leichten Rechtsbewegung und mit ausgesprochen linear betontem Faltenwurf dargestellt sind. Damit rückt dieser Fund aus Bosnien ganz in die Nähe einer Darstellung der Anbetungsszene der heiligen drei Könige auf einer Reliefplatte vom Altar Herzog Ratchis' (737-744) in Cividale³¹. Eine stilistische Verbindung zwischen dem Relieffragment von Mali Mošunj und diesem Denkmal aus Cividale liegt auch in den Astragalen, die die Szene auf beiden Reliefs auf

²⁴ Das Problem der Verbindung zwischen diesen beiden Haupträumen der Kirche von Zenica hat auch I. NIKOLAJEVIĆ beschäftigt, die auf eine eventuelle liturgische Bedeutung dieser Türe in der Zwischenwand hindeutete. Den Grabungsberichten zufolge wurde die Schwelle dieser Öffnung nicht gefunden; einen deutlichen Hinweis liefern jedoch zwei Stiegen an der Wand (vgl. I. NIKOLAJEVIĆ, *Crkva u Bilimišiću kod Zenice, Srednjovjekovna Bosna i Evropska kultura*. Zenica, 1973, S. 238-240). Bislang hat jedoch niemand bemerkt, dass diese Zwischenwand bedeutend dünner ist als die übrigen Mauern, sodass dies bei künftigen Untersuchungen unbedingt zu berücksichtigen ist.

²⁵ C. HEITZ, *L'Architecture religieuse carolingienne. Les formes et leur fonctions*. Paris, 1980, S. 27f

²⁶ I. MATEJČIĆ, Tri priloga za prof. Petriciolija. *Prilozi povijesti umjetnosti u Dalmaciji 36, Petriciolijev zbornik 2*, Split, 1996, S. 133-139

²⁷ I. NIKOLAJEVIĆ hat sich mehrmals mit der Kirche von Bilimišić befasst, insbesondere in: *Crkva u Bilimišiću kod Zenice*, S. 235-243. In dieser Erörterung versucht sie - im Einklang mit ihren früheren Überlegungen über die Datierung der in der Kirche gefundenen Bildhauerarbeiten (DIES., *Reljefi iz Bilimišća*, S. 245-252) - nachzuweisen, dass auch das Bauwerk selbst ins Mittelalter gehört, ihres Erachtens höchstwahrscheinlich ins 12. Jh. Doch sie hat ihre Zweifel, ob die Kirche zu jener Zeit wiederaufgebaut oder aber lediglich restauriert worden ist.

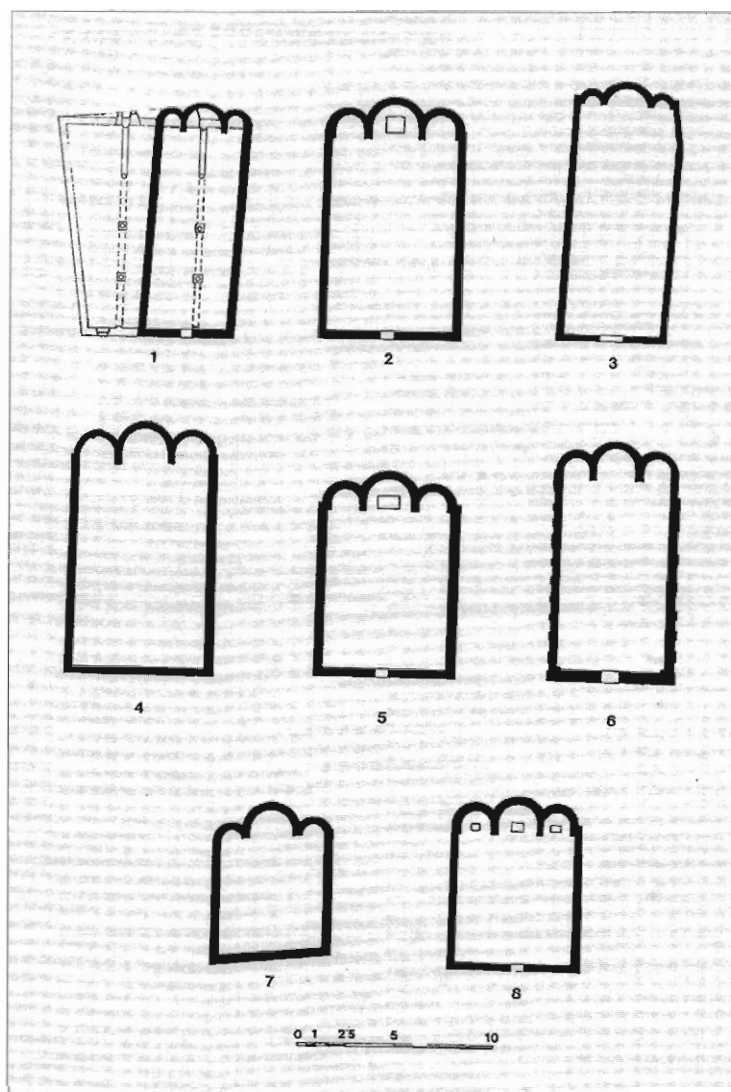
²⁸ A. MILOŠEVIĆ, *Scultura ornamentale ...*, S. 357-382.

²⁹ Dj. BASLER, *Arhitektura kasnoantičkog doba ...*, S. 94-97. - DERS., *Kršćanska arheologija*, S. 80. - DERS., *Spätantike und frühchristliche Architektur ...*, S. 61f.

³⁰ A. ARBEITER - S. NOACK-HALEY, *Christliche Denkmäler ...*, S. 419-422, Taf. 127a, b.

³¹ C. GABERSCEK, *Scultura in Friuli. L'Alto Medioevo. Dai Longobardi ai Carolingi*. Ed. Archivio Artistico del Friuli 1977, S. 66-71.

Abb. 3. Einschiffige Kirchen mit
Dreipsiden-Chorraum: 1. Bale,
2. Mústair, 3. Sirmione, 4. Mistail,
5. Ramosch, 6. Chur, 7. Payene,
8. Disentis (nach I. Matejčić)



identische Art und Weise einrahmen, sodass sie wohl auch zeitlich gleich einzustufen sind, d.h. in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts.

Eine genauere Zeitbestimmung des figuralen Reliefs von Mali Mošunj ist auch für die Datierung eines ganz ähnlichen Reliefs aus Dabravina wichtig. An einem Fragment einer Chorschrankenplatte aus dieser Kirche blieb nämlich ein Stück einer Heiligenfigur erhalten, an der sowohl Gesicht als auch Faltenwurf sehr ähnlich ausgearbeitet sind³² (Abb. 5). Es gehörte zu einer Platte, auf deren anderer Hälfte das Motiv von zwei Lämmern und zwei Adlern mit ausgebreiteten Schwingen dargestellt war³³. Die ganze Szene ist zusätzlich noch von einer doppelten Astragalreihe eingefasst. Interessant ist auch das Palmettendekor an einem Holm dieser Platte, das eine sichere stilistische Verbindung zu einigen anderen frühmittelalterlichen Skulpturen auf dem westlichen Balkan herstellt. Dies sind selbstverständlich nicht die einzigen Beispiele, die die Kirche von Dabravina als Bauwerk des frühen Mittelalters ausweisen. Außer durch die allseits bekannten zoomorphen Kapitelle wird diese These auch noch durch ein kleines, an den Enden mit Kreuz und Voluten dekoriertes Fragment gestützt (Abb.

³² D. SERGEJEVSKI, *Dabravina*, Sarajevo, 1956, S. 18, Taf. III 10, IV

³³ Die Vögel auf diesem Fragment werden in der bosnischen Literatur als Tauben gedeutet. Doch dann stellte I. Nikolajević fest, dass es sich bei den Vögeln auf den waagerechten Armen dieses Kreuzes nicht um Tauben, sondern um Adler mit ausgebreiteten Flügeln handelt (I. NIKOLAJEVIĆ, *Oltarna pregrada u Dabravini*, S. 27), und das ist ein ikonographisches Bild, das an den Denkmälern des frühen Mittelalters deutlich häufiger anzutreffen ist als in der späten Antike.

Abb. 4. Mali Mošunj, Fragment einer Reliefplatte.



6). Hierbei dürfte es sich um einen Teil der Armlehne der steinernen Kathedra handeln, vermutlich aus dem Scheitel der Apsis³⁴, die im Hinblick auf Form und Position starke Übereinstimmungen zu einer Armlehne aus Poreč aufweist, die ebenfalls aus dem 8. Jahrhundert stammt³⁵. Derartige Kreuze sind bekanntlich charakteristisch für die Kunst des 7. und 8. Jahrhunderts, wie E. Russo vor rund dreißig Jahren nachzuweisen vermochte³⁶. Auch die anderen Teile der Kathedra und der Sitzbank für den Klerus in der Apsis der Kirche von Dabravina sind mit den im frühen Mittelalter üblichen Ornamenten verziert. Den - allerdings sehr schlecht reproduzierten - Fotografien sowie den einigermaßen erkennbaren Motiven auf den Zeichnungen nach zu urteilen, lassen sich an diesen Fragmenten Motive von Schlingpflanzen mit Akanthusblättern ausmachen oder aber Verzierungen von einfachen oder doppelten Kränzen mit dreiblättrigen Enden³⁷. Derartige Dekorationen gibt es auch an den frühmittelalterlichen Denkmälern Dalmatiens, in Solin (*Salonae*) und unter den Fragmenten aus der St. Martha Kirche (Sv. Marta) bei Trogir³⁸, vor allem aber auf der Apenninenhalbinsel, unter den Reliefs aus dem langobardischen Raum von der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts³⁹. Ein weiteres Denkmal aus der Kirche von Dabravina weist diese Kirche sicher als frühmittelalterliches Bauwerk aus, und zwar der - heute leider größtenteils nicht mehr vorhandene - Türsturz mit seiner Verzierung von wirbelförmig aus Akanthusblättern komponierten Rosetten, die je eine kleine dreiblättrige Blüte in der Mitte haben (Abb. 7). Der Türsturz wurde nach der erhaltenen Dokumentation und nach den Angaben seiner Erstveröffentlichung in einer Zeichnung rekonstruiert⁴⁰. Auf dem westlichen Balkan ist ein solchermaßen dekoriertes Denkmal eine Einzelercheinung, wohingegen dieses Dekor an den Reliefs aus dem langobardischen Raum nicht selten ist. Beinahe bis ins letzte Detail stimmt es mit dem unteren, von Astragalen eingefassten ornamentalen Fries am Tympanon eines

³⁴ D. SERGEJEVSKI, *Dabravina*, S. 24f, Taf. 16.

³⁵ *Hrvati i Karolinzi*. Katalog. Split 2000, S. 58f.

³⁶ E. RUSSO, Studi sulla scultura paleocristiana e altomedievale. Il sarcofago dell'archivescovo Grazioso in S. Apollinare in Classe. *Studi medievali* 3/15, Spoleto, 1974. - Siehe auch A. MILOŠEVIĆ, The Iron Cross of Dvigrad. *Hortus artium medievalium* 8, Zagreb - Motovun, 2002, S. 273-290

³⁷ D. SERGEJEVSKI, *Dabravina*, S. 31-34, Abb. 20, Taf. XVIII-XX.

³⁸ T. BURIĆ, Posljednji salonitanski klesari. Geneza predromaničke skulpture splitsko-trogirskog kruga, *Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku* 85, Split, 1992, S. 177-197.

³⁹ H. P. L'ORANGE, Il tempietto di Cividale e l'arte longobarda alla metà dell' VIII secolo, *La civiltà dei Longobardi in Europa*. Roma, 1974, S. 433-460, Taf. XIII.

⁴⁰ V. RADIMSKY, *Crkvena rasvalina*, Sarajevo 1956, S. 383. Abb. 19, T. 21/2, 22/3. - D. SERGEJEVSKI, *Dabravina*, S. 28f, Abb. 14.

Abb. 5. Dabravina, Fragment einer Reliefplatte.

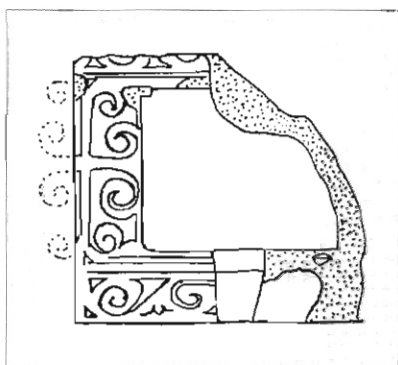
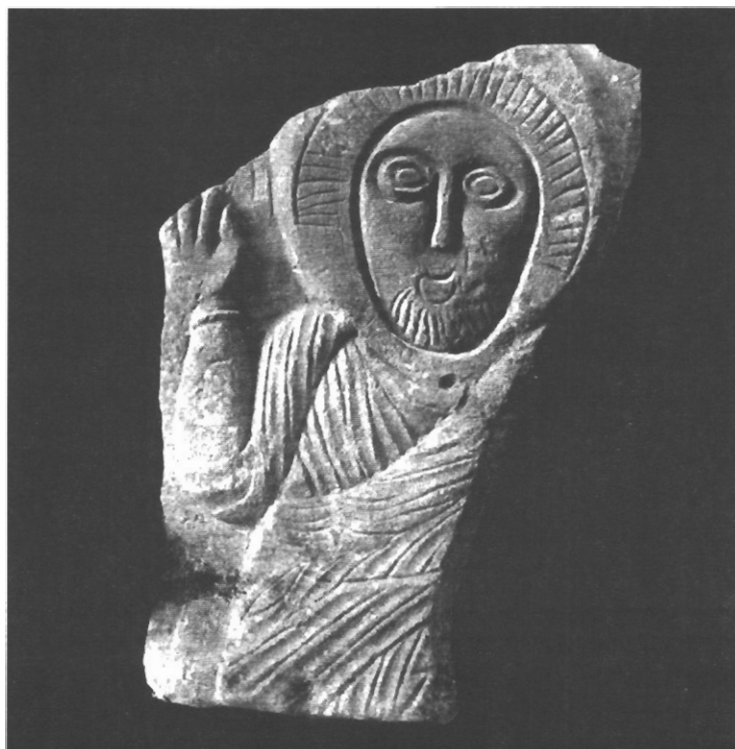


Abb. 6. Dabravina, dekoriertes Fragment der steinernen Kathedra handeln (nach D Sergejevski)

Ziboriums aus Cividale (8. Jh.) überein⁴¹ und halbwegs auch mit Schnitzereien an einem Teil des erhaltenen hölzernen Portalflügels aus der Basilika San'Ambrogio in Mailand⁴². Und in derselben Art wie der Türsturz aus Dabravina ist auch eine Chorschrankenplatte vom Ende des 8. Jahrhunderts dekoriert, die sich im Museo Nazionale in Spoleto befindet⁴³.

Das zuvor erwähnte Palmettendekor an der Chorschrankenplatte aus Dabravina (Abb. 8) ist eine stilistische Verbindung zwischen diesem Denkmal und ähnlich dekorierten Bruchstücken aus Zenica; an ihnen begegnen wir einem identischen ornamentalen Motiv, und einige in derselben Art verzierte Fragmente aus Dikovača bei Imotski⁴⁴ weisen auch diesen Fundort in Dalmatien demselben Kulturkreis zu. Ein Bindeglied zwischen diesen Lokalitäten sind auch die Reliefs von kannelürten Pokalen, aus denen ein Pflanzenkranz hervorschaubt, an den Pilastern und Säulen der Chorschranken in allen drei Kirchen⁴⁵.

Das Palmettenmotiv ziert die schönsten Exemplare der beiden Chorschrankenplatten aus Zenica. Bei der einen fasst solch ein Kranz eine Reiterkampf- und Jagd Szene ein und bei der anderen eine Basiliskenszene und eine Fläche mit einem dichten Ornament von vierblättrigen Blüten, die zu einem rhomboiden Netz zusammengefügt sind⁴⁶ (Abb. 9). Diese Denkmäler stehen auf dem ganzen Balkan einzigartig dar, ohne jegliche stilistische Analogien. Ähnlichkeiten lassen sich jedoch erkennen mit Erzeugnissen der Liutprand-Renaissance im langobardischen Raum Norditaliens, und zwar konzeptionell in den bekannten Reliefplatten aus Pavia⁴⁷ und unmittelbar in der sehr ähnlichen Begleitornamentik an den Stuckaturen von Cividale⁴⁸ (Abb. 10). Unter denen weisen wir besonders auf die Palmettenmotive hin,

⁴¹ C. GABERSCEK, *Scultura in Friuli ...*, S. 46f.

⁴² *Il futuro dei Longobardi*. Ausstellungskatalog, Milano - Brescia, 2000, S. 381, 387.

⁴³ Ebd., S. 290, 297.

⁴⁴ A. MILOŠEVIĆ, *Scultura ornamentale ...*, S. 373, Abb. 18a-c.

⁴⁵ Ebd., S. 372f, Abb. 18d-f.

⁴⁶ Ebd., S. 364, Fig. 7c, d.

⁴⁷ *Il futuro dei Longobardi*, S. 244f, 249f.

⁴⁸ H. P. L'ORANGE, *Il tempietto di Cividale ...*, S. 433-460, Taf. I-XXVII. - C. GABERSCEK, *Scultura in Friuli ...*, S. 54-65. - S. TAVANO, *Il Tempietto Longobardo di Cividale*, Udine, 1990.



Abb. 7. Dabravina, Rekonstruktion der Türsturz (nach D. Sergejevski)

die am äußeren Gurt um die Bogenöffnungen herumlaufen, und auf die Vierblüten-Ornamente, die eine Reihe von Kränzen bilden, zwischen denen Frauengestalten mit linear gehaltenem Faltenwurf abgebildet sind. Wenn die Chorschrankenplatten von Zenica zufällig auch noch Astragale aufgewiesen hätten, was mit Blick auf die Denkmäler aus Dabravina durchaus zu erwarten gewesen wäre, dann wäre die Übereinstimmung in der Ornamentik vollkommen gewesen.

Die zweite bemerkenswerte Gruppe von Chorschrankenplatten aus Zenica bilden zwei beinahe noch vollständig erhaltene Platten. Auf der einen ist eine flach gehaltene Männergestalt abgebildet, und als gemeinsame figurale Motive haben sie Abbildungen von Tiergestalten, mit denen wir uns hier nicht eigens befassen werden, da sie eine Fülle von stilistischen und ikonographischen Analogien zur europäischen Kunst des frühen Mittelalters aufweisen⁴⁹.

Die Darstellung einer Menschengestalt auf einer der Chorschrankenplatten von Zenica (Abb. 11) ist ebenfalls etwas, was dieses Denkmal in künstlerischer Hinsicht mit einer ganzen Reihe von Denkmälern aus dem frühmittelalterlichen Europa verbindet. Unter diesen Denkmälern, die die Chorschrankenplatten der Kirche von Bilimišće als Bildhauerarbeiten des frühen Mittelalters ausweisen, wollen wir hier lediglich auf die bekannte Hilderichplatte aus Ferentillo bei Spolito (Italien) hinweisen⁵⁰. Die Ähnlichkeiten zwischen diesen Denkmälern sind natürlich nicht vollkommen, doch die stilistisch sehr nahe, flach gehaltene

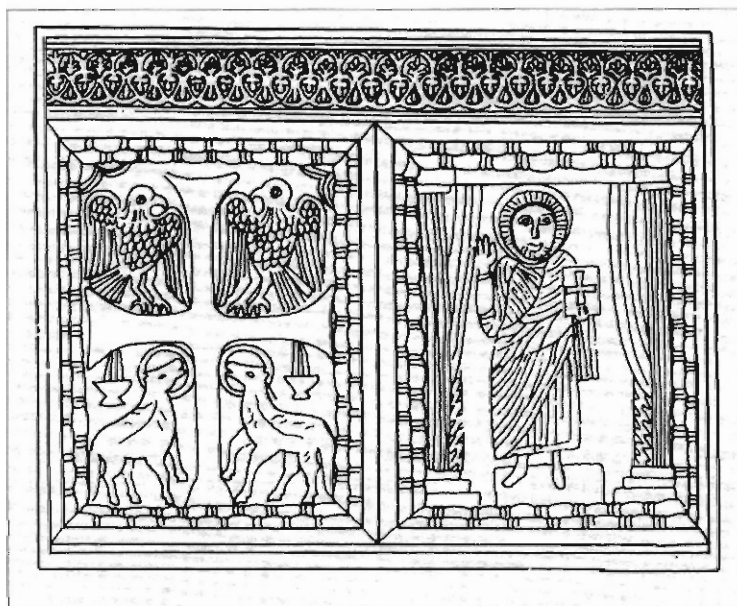


Abb. 8. Dabravina, Rekonstruktion einer Reliefplatte (nach D. Sergejevski).

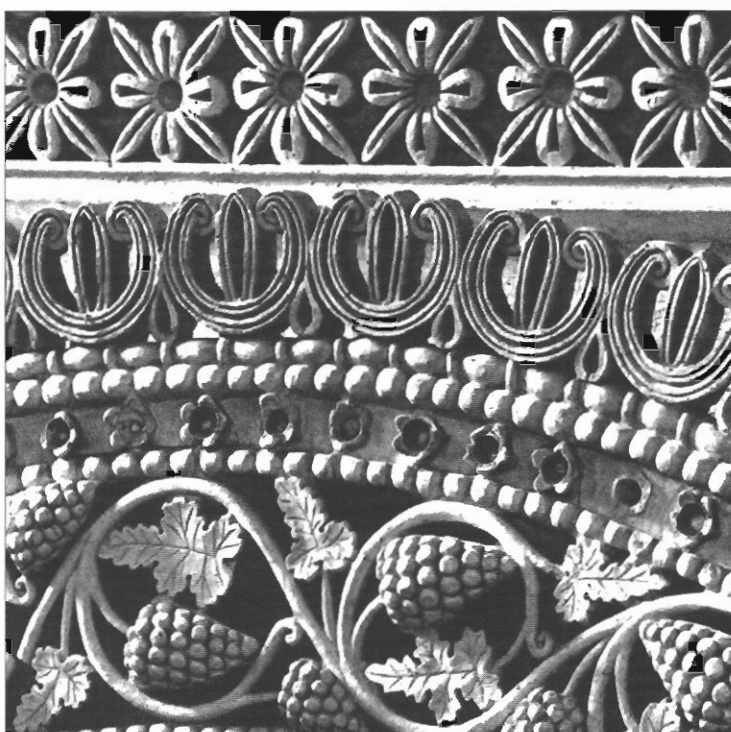
⁴⁹ Siehe hierzu: A. MILOŠEVIĆ, *Scultura ornamentale ...*, S. 367f.

⁵⁰ J. HUBERT- J. PORCHER - W. F. VOI.BACH, *L'Europa delle invasioni barbariche*. Milano, 1968, S. 250, 253, 257, 365.

Abb. 9. Fragment der
Chorschrankenplatte aus Zenica.



Abb. 10. Begleitornamentik an den
Stuckaturen von Cividale.



Ausarbeitung der menschlichen Gestalten sowie die beinahe identische Darstellung der Haare beider Figuren weist diese beiden Denkmäler demselben Kulturkreis zu. Eine ähnliche bildnerische Behandlung liegt auch in der Christusgestalt zwischen zwei Engeln an dem elfenbeinernen St. Luidger Reliquiar in der Abteikirche Essen-Werden aus dem 8. Jahrhundert vor⁵¹.

Wichtiger ist unseres Erachtens jedoch eine kurze Analyse anderer ornamentaler Motive an den Platten von Zenica, die eine sicherere Grundlage für die Identifizierung dieser Denkmäler als Steinmetzarbeiten des frühen Mittelalters bilden. Dazu zählen beispielsweise die in der Art eines versenkten Reliefs gearbeiteten Kreuze in der Mitte der beiden figuralen Platten (Abb. 12). Solche Kreuze sind ein ausgeprägtes Charakteristikum der europäischen

⁵¹ J. HUBERT- J. PORCHER - W. F. VOLBACH, *L'Europa delle invasioni* ..., S. 267, 277. 366. Sehr inspirativ für die Erörterung dieses Thema ist die Studie: A. GRABAR, *Le tiers monde de l'Antiquité a l'école de l'art classique et son rôle dans la formation de l'art du Moyen Age. Revue de l'art* 18, Paris, 1972, S. 9-25.

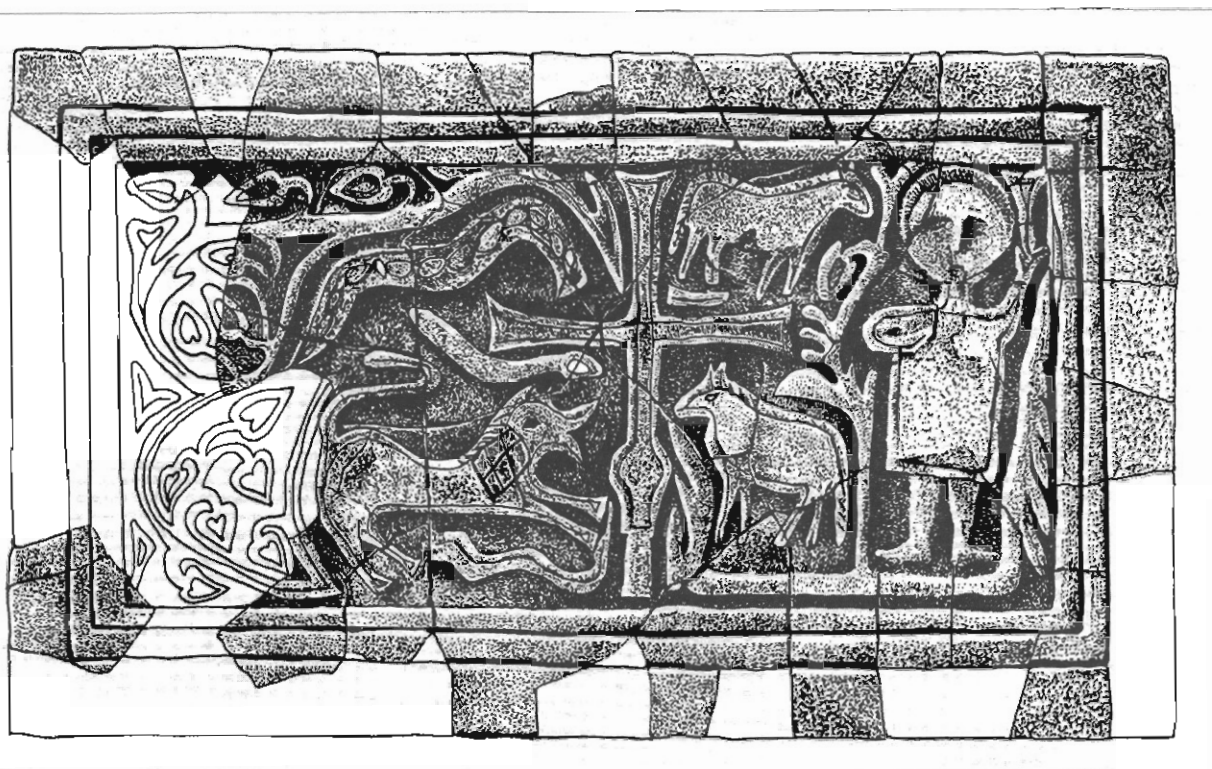


Abb. 11. Zenica, Rekonstruktion der Reliefplatte (nach Dj. Basler).

Kunst des 7. bis 9. Jahrhunderts und tauchen, soweit bekannt ist, an Denkmälern der frühchristlichen Kunst überhaupt nicht auf. Unter den relativ zahlreichen Exemplaren aus der erwähnten Zeitspanne verweisen wir besonders auf die ganz ähnlichen Kreuze in der St. Alban Kirche von Mainz aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts⁵², ferner auf ein Kreuz an einer Amboplatte aus Romainmotiers in der Schweiz aus dem 8. Jahrhundert⁵³ und insbesondere auf diesen Kreuztyp an einer Platte im Museum von Narbonne⁵⁴ sowie an einem Kapitell der Marienkirche in Quintanilla de las Vinas in Spanien⁵⁵. Besonders interessant sind die beiden Letztgenannten aus dem Grunde, weil sie auf den Reliefs gemeinsam mit menschlichen Gestalten abgebildet sind, bei denen der Faltenwurf der Kleidung in derselben Art ausgearbeitet ist wie bei einigen Exemplaren der Bildhauerkunst des Westbalkans.

Aus der Skulpturengruppe von Zenica wollen wir noch zwei weitere Fälle aussondern, die in vielerlei Hinsicht für eine Datierung hilfreich sein können. Dabei handelt es sich um ein Kapitell und einen Pilaster mit derselben Verzierung: Schlangen mit Vogelköpfen (Abb. 13). Ihrem Charakter nach stehen sie dem zoomorphen Stil in der frühmittelalterlichen Kunst des 8. Jahrhunderts nahe und sind zusammen mit dem Schmuck aus Mogorjelo⁵⁶ und Gornji Vrbljani⁵⁷ seltene Exemplare dieses europäischen Kunststils in dieser Gegend. Sie sind also sehr bedeutene Exemplare mit deutlichen Analogien zu der damaligen europäischen Bildhauerkunst, in erster Linie mit ähnlichen Ornamenten an den Pilastern des Duna Hypogäums in Poitiers⁵⁸, aber auch mit beinahe gleichaltrigen Denkmälern aus der Peterskirche von Metz⁵⁹. Zum dekorativen Repertoire dieser

⁵² K. NAHRGANG, *Germanische Baudenkmäler des Frühen Mittelalters*, Mainz, 1940, S. 22.

⁵³ Ebd., S. 43.

⁵⁴ A. GRABAR, *Le tiers monde de l'Antiquité ...*, S. 15f.

⁵⁵ H. SCHLUNK - T. HAUSCHILD, *Hispania Antiqua. Die Denkmäler der frühchristlichen ...*, S. 232f, Taf. 148.

⁵⁶ J. WERNER, *Ranokarolińska pojasna garnitura iz Mogorjela kod Čapljine (Hercegovina)*. *Glas. Zem. muz, Arheologija* 25-26, Sarajevo, 1961, S. 238f.

⁵⁷ Z. VINSKI, *Novi ranokaroliški nalazi u Jugoslaviji. Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu, ser. 3/10-11*, Zagreb, 1978, S. 144-149.

⁵⁸ J. HUBERT - J. PORCHER - W. F. VOLBACH, *L'Europa delle invasioni ...*, S. 57-59, fig. 70.

⁵⁹ H. ROTH, *Kunst und Handwerk im frühen Mittelalter*. Stuttgart, 1986, S. 283, Taf. 81.



Abb. 12. Zenica, Rekonstruktion der Reliefplatte (nach Dj. Basler).

⁶⁰ *I Longobardi*, Ausstellungskatalog, Milano 1990, S. 303. Beinahe in derselben Art wie die Säulenbasis in dieser römischen Kirche ist auch der Kämpfer eines Kapitells im Museo Nazionale in Spoleto verziert (Katalog *Il futuro dei Longobardi*, S. 291).

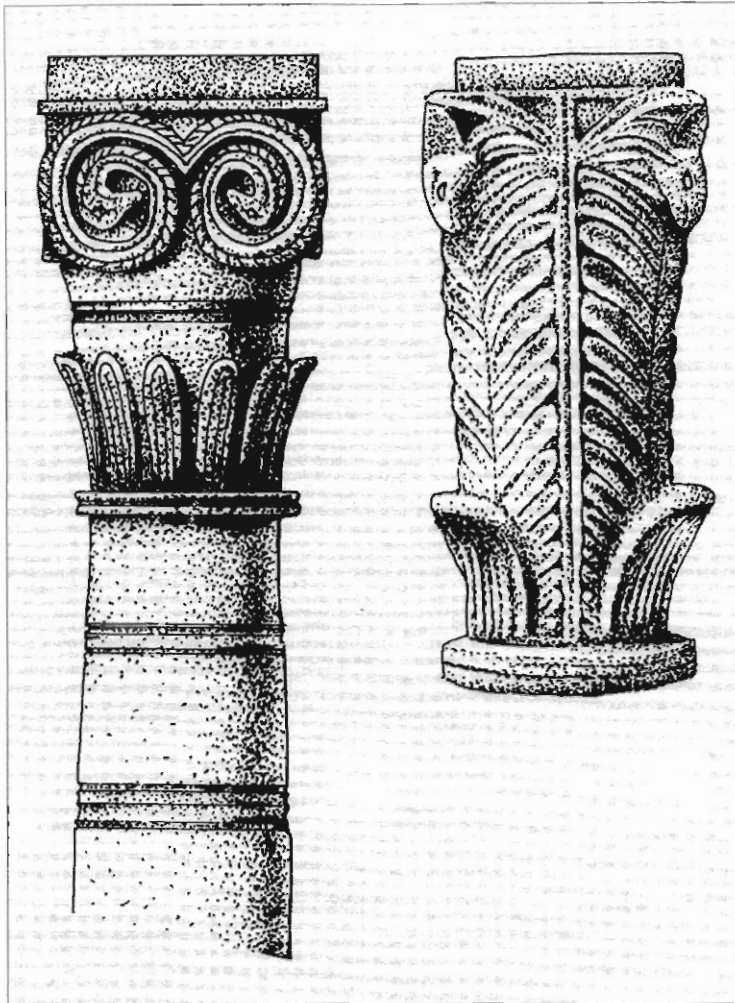
⁶¹ J. HUBERT - J. PORCHER - W. F. VOLBACH, *L'Europa delle invasioni ...*, S. 264f. - H. ROTH, *Kunst und Handwerk ...*, Taf. 80.

⁶² Die meisten Funde frühmittelalterlicher Denkmäler mit Verzierungen aus mehrteiligen Flechtbändern von der Apenninenhalbinsel sind bei R. Jurić angeführt, der sich mit einigen solchermaßen verzierten Fragmenten jüngeren Datums aus Nin (bei Zadar) und aus Povljana (Insel Pag) befasst. (Vgl. R. JURIC, *Istraživanja u crkvi Sv. Nikole u Povljani na otoku Pagu. Radjanje prvog kulturnog hrvatskog pejzaža*. Zagreb. 1996, S. 247).

Kirche gehören auch Pilaster mit kannelürten Kelchen, aus denen Pflanzenkränze hervortreten (Abb. 14), beinahe bis ins letzte Detail vergleichbar mit den Exemplaren aus Zenica; und inspirativ sind auch ihre Analogien zu einer sehr ähnlichen Säulenbasis aus dem 8. Jahrhundert in der St. Zenon Kapelle der Kirche Sancta Prassede in Rom⁶⁰. Interessanterweise ist diese Verzierung - geriefelte Kelche und daraus hervortretende Kränze - an diesem römischen Denkmal durch ein Astragalmotiv belebt. Für eine Darlegung der kulturellen und chronologischen Verbindungen zwischen dem westlichen Balkan und dem übrigen Europa im 8. Jahrhundert darf auch der Hinweis auf ein Christusrelief (Christus unter einer Arkade) an einer Chorschrankenplatte der zuvor erwähnten Kirche in Metz nicht fehlen⁶¹, das stilistisch und ikonographisch in sämtlichen wesentlichen Elementen der bereits erwähnten Heiligengestalt auf der Chorschrankenplatte von Dabravina entspricht.

Zum Schluss - sollte es noch immer Zweifel an der zeitlichen Einordnung der frühmittelalterlichen Bildhauerarbeiten der Kirche in Zenica geben - sei auf zwei weitere, unseres Erachtens ebenfalls interessante Denkmäler hingewiesen, die eine zweifelsfreie Datierung ermöglichen. Dabei handelt es sich um die Fragmente von zwei Chorschrankenplatten: eine Platte mit der Darstellung eines Vogels mit eindeutigen Stilmerkmalen des frühen Mittelalters und eine Platte mit einem aus mehreren Bändern geflochtenen Flechtband und sechsblättrigen Rosetten in der Mitte (Abb. 15, 16). Beispiele für derartige Bildhauerarbeiten des frühen Mittelalters in Europa sind an mehreren Lokalitäten gefunden worden, insbesondere auf der Apenninenhalbinsel. Sie alle werden ins 8. Jahrhundert datiert⁶². Frühmittelalterliche Reliefs mit diesen

Abb. 13. Zoomorphen Kapitelles aus Zenica (nach Dj. Basler).



Besonderheiten wurden in Istrien⁶³ und Dalmatien (in Gala und Trilj im Sinjsko Polje⁶⁴ sowie in der St. Martha Kirche in Bijaći bei Trogir) entdeckt⁶⁵, eine Tatsache, die deutlich macht, auf welchem Wege die europäische Kunst des 8. Jahrhunderts auf die Kunst des westlichen Balkans eingewirkt hat. Nicht länger aufrechtzuerhalten ist daher die Behauptung Baslers, der sich am stärksten mit diesen Bildhauerarbeiten in Bosnien befasst hat, die dortige, nach seinem Dafürhalten frühchristliche Skulptur des 5. und 6. Jahrhunderts sei ein "interessantes Phänomen", das ein "Wegweiser" sein sollte, "wo einige Quellen der europäischen Kunst des frühen Mittelalters zu suchen sein dürften"⁶⁶. Wir haben nun im vorliegenden Beitrag versucht nachzuweisen, dass der Fall tatsächlich genau andersherum liegen könnte und dass ein bedeutender Teil dieser Bildhauerarbeiten in Bosnien, und damit auch die in der Kirche von Zenica, im Laufe des 8. Jahrhunderts entstanden ist, und zwar soz. als östlichster Reflex einer Kunst, die zu jener Zeit in Europa vorherrschend war.

Wie allerdings die gesellschaftlichen und politischen Umstände waren, die dazu geführt haben, und wer diese Reliefs für wen angefertigt hat, lässt sich ohne reifliche Überlegung bzw. Untersuchungen (noch) nicht sagen; schriftliche Geschichtsquellen aus jener Epoche des westlichen Balkans fehlen gänzlich.

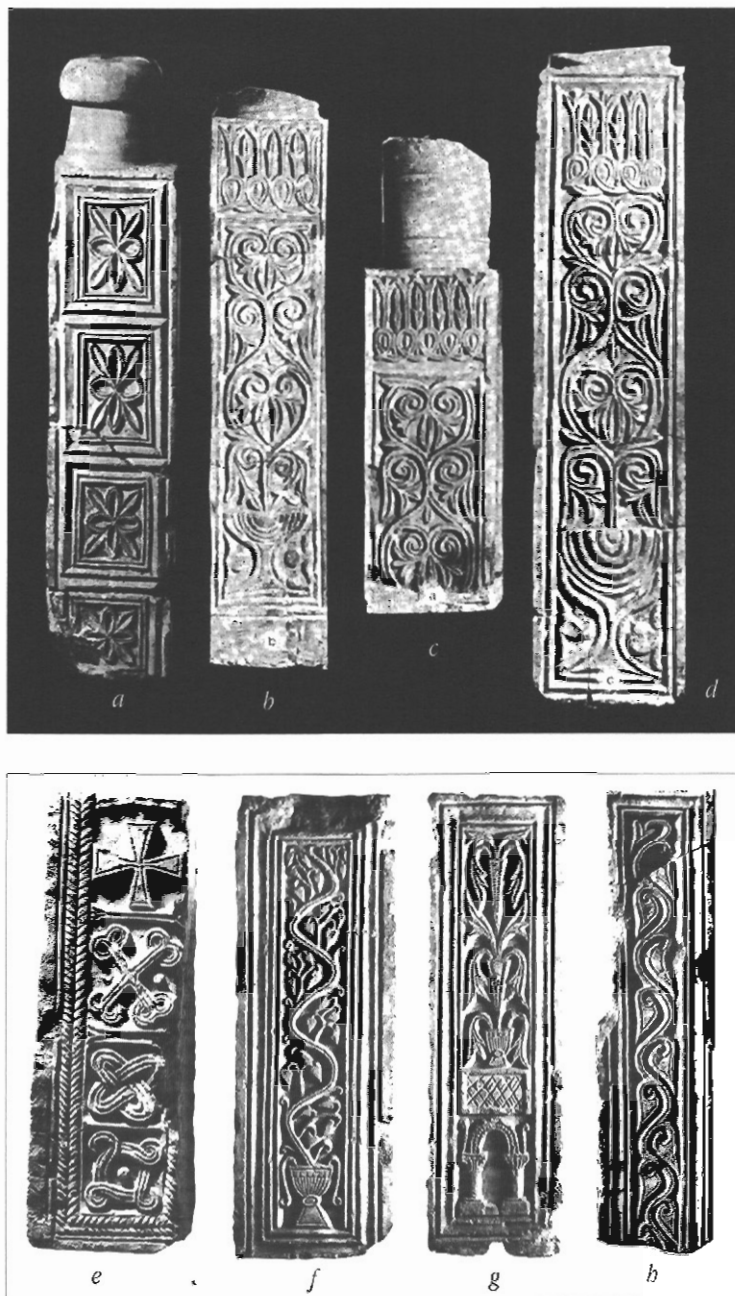
⁶³ B. MARUŠIĆ, Doprinos poznavanju ranosrednjovjekovne skulpture u Istri, *Jadranski zbornik*, 12. Pula - Rijeka, 1985, S. 332, Taf. 2/6, führt das Fragment einer Chorschranke aus der Umgebung von Galizana in Istrien (Mitte des 8. Jhs.) an, das mit einem fünfteiligen Kranz und anderen mehrgliedrigen Flechtbändern (Motiv unbestimmt) verziert ist.

⁶⁴ Hierbei handelt es sich um eine Chorschrankenplatte mit Reihen von mehrfachen, konzentrischen Kränzen und einem zentralen, aus mehreren Flechtbändern gewundenen Kreuz (siehe B. GABRIČEVIĆ, *Detalji autohtone komponente u našoj antici. Mogućnosti 4*, Split, 1956, S. 291-298). In diesem Beitrag datiert Gabričević die erwähnte Platte ins 6. Jh., und dahin gehende Vermutungen hegen auch J. Jeličić und T. Burić (J. JELIČIĆ, *Tragovi ranokršćanske arhitekture od izvora do ušća rijeke Cetine. Cetinska krajina od prethistorije do dolaska Turaka*, izd. HAD-a 8, Split, 1984, S. 173f. - T. BURIĆ, *Posljednji salonitanski klesari*, S. 186ff). Kürzlich haben wir für diese Platte eine Datierung ins 7.-8. Jh. vorgeschlagen (A. MILOŠEVIĆ, *Sinj i Cetinska krajina u starobrvatsko doba*, izd. HAD-a 8, Split, 1996, S. 14). Nun aber, nach einem Vergleich dieses Denkmals mit einem ähnlich konzipierten aus Novigrad in Istrien, sprechen wir uns mit mehr Sicherheit für eine Datierung ins 8. Jh. aus (siehe G. CAPRIN, *L'Istria nobilissima*, S. 59; - M. JURKOVIĆ, *Novigrad istarski između 7. i 12. stoljeća*, Split, 1996, S. 11).

⁶⁵ *Hrvati i Karolinzi*. Katalog. Split, 2000, S. 184-186.

⁶⁶ Dj. BASLER, *Arhitektura kasnoantičkog doba ...*, S. 347.

Abb 14. Chorsrankenpfeiler aus Zenica (a-d) und Metz (e-h)



Bemerkenswert ist aber, dass die bislang auf dem Westbalkan entdeckten Reliefs (soweit wir der Literatur entnehmen können) alle aus einheimischem Stein hergestellt sind und ihren Schemata und Motiven nach beinahe vollkommen der damaligen europäischen, insbesondere der langobardischen Kunst entsprechen. Das legt die Vermutung nahe, dass sie in lokalen Werkstätten produziert wurden, wahrscheinlich von zugezogenen Steinmetzen bzw. Bildhauern. Bekanntlich waren ja Bau- und Steinmetzhandwerk bzw. allgemein das Stein bearbeitende und verarbeitende Handwerk im Langobardenreich hoch geschätzt und wohl auch einträglich, was einige der langobardischen Könige (Rothari Mitte des 7. Jahrhunderts und Liutprand in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts) veranlasst hat, die Tätigkeit dieser Handwerker (*maestri Commacini*) durch ihre Kodex weitgehend zu reg-

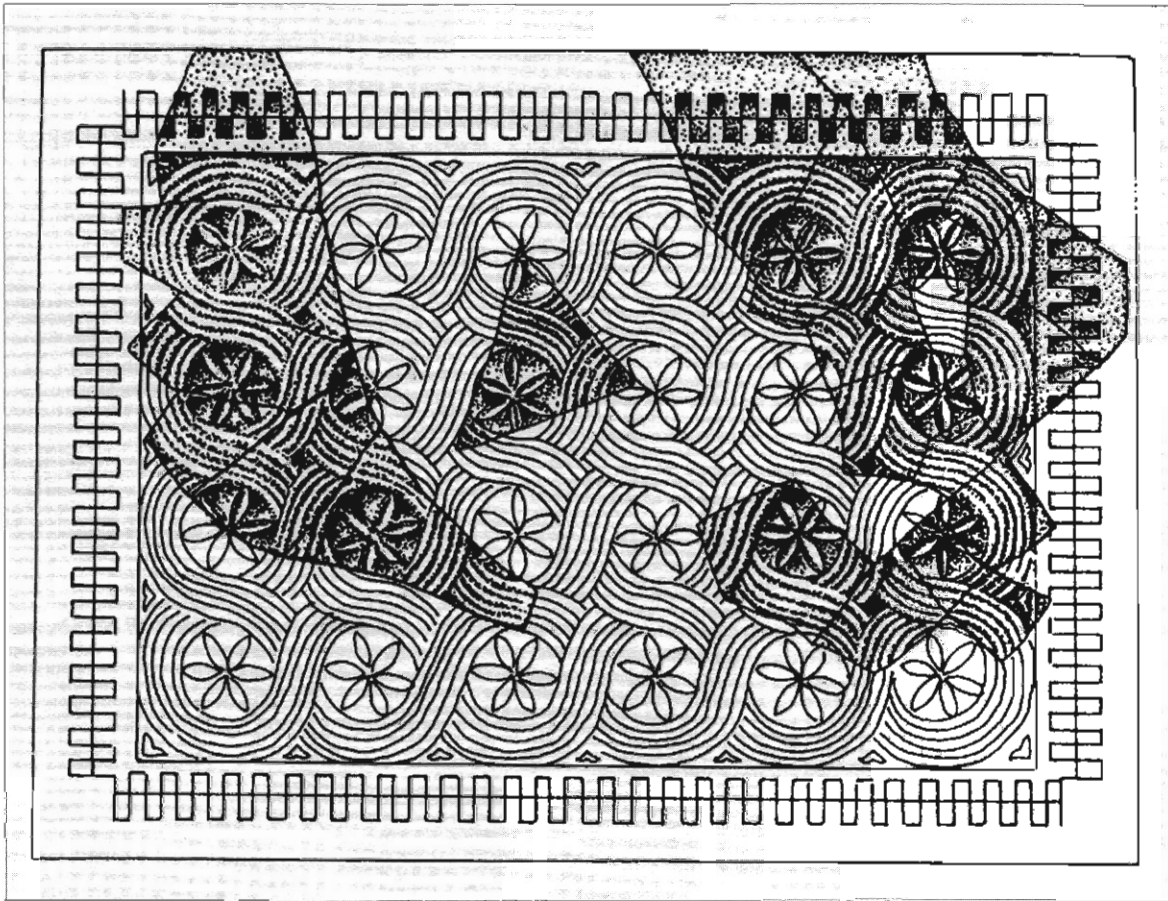


Abb. 15. Zenica, Rekonstruktion der Reliefplatte (nach Dj. Basler)

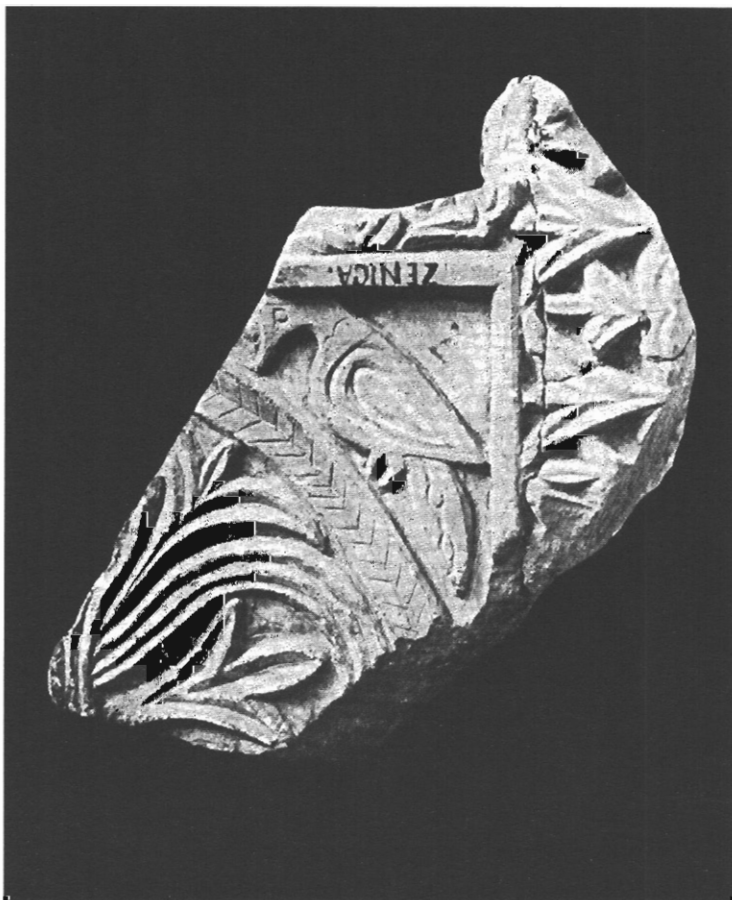


Abb. 16. Zenica, Fragment einer Reliefplatte.

ulieren⁶⁷. Eine Bestätigung für eine eventuelle Migration langobardischer Steinmetze in jener Zeit in Richtung Balkan finden wir auch in den Angaben (etwas jüngeren Datums, aus dem Jahre 821) über die Ankunft von Baumeistern aus Norditalien in der Gegend des niederpannonischen Fürsten Ljudevit⁶⁸, und zum Teil auch in den *Kapitularien* Karls des Großen aus dem Jahre 805, in dem die "Abgesandten" und Händler, die in die von Slawen und Awaren besiedelten Gebiete zogen, angewiesen wurden, im Interesse des Reiches (Herrschers) tätig zu sein⁶⁹.

Für die weitere Erörterung der hier lediglich angeschnittenen Problematik muss unbedingt die Streuung derjenigen Lokalitäten (in erster Linie der Bauten) beachtet werden, die bisher bei Grabungen Denkmäler mit solchen Charakteristika hervorgebracht haben. Deren räumliche Anordnung scheint im Vergleich zu den Lokalitäten älterer römischer Siedlungen und zu den Trassen der bekannten Römerstraßen etwas anders zu sein. Diese Tatsache ist vielleicht auch im Zusammenhang mit den bedeutenden politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen zu sehen, zu denen es in diesen Gegenden im frühen Mittelalter kam und die höchstwahrscheinlich durch bedeutende regionale, aber auch - für die damaligen Verhältnisse - globale europäische Ereignisse hervorgerufen wurden, durch Ereignisse, die - nur scheinbar beiläufig - auch Auswirkungen auf den westlichen Balkan hatten⁷⁰. All dies scheint sich aber über den Weg der Entwicklung der Kunst vollzogen zu haben, zunächst über die *Liutprand-Renaissance* im langobardischen Reich und später dann, nach der Vereinigung mit dem Karolingerreich, im letzten Viertel des 8. und beinahe das gesamte 9. Jahrhundert hindurch, über die *karolingische Renovatio*.

Mit dieser kurzen Schlussbemerkung sowie den zuvor dargelegten Überlegungen haben wir versucht nachzuweisen, dass die Kirche in Bilimišće bei Zenica größtenteils ein Bauwerk des frühen Mittelalters ist bzw. dass sie zu jener Zeit höchstwahrscheinlich ziemlich bedeutende bauliche Veränderungen erfahren hat und auch im Inneren neu ausgestattet worden ist. Die Gräber mit den Ein-Erdbeer-Ohrringen unter dem Narthex und dem Baptisterium der Kirche beweisen, dass der ganze Komplex auch in den späteren Jahrhunderten des Mittelalters noch in Funktion war, sodass wir alles in allem wohl eine bejahende Antwort auf die im Titel gestellte Frage erhalten.

⁶⁷ Ž. RAPANIĆ, *Majstori - klesari, Arheološka istraživanja na otocima Cresu i Lošinju*, izd. HAD-a 7, Zagreb 1982, S. 179-186. - DERS., *Predromaničko doba u Dalmaciji*, Split 1987, S. 28, 32f, 132.

⁶⁸ M. ANČIĆ, *Hrvatska u karolinško doba*. Split, 2001, S. 18.

⁶⁹ Ebd., S. 65.

⁷⁰ Hier denken wir in erster Linie an das Ende des Ostgotenreichs in Italien (2. Hälfte des 6. Jhs.) und das stetige politische und militärische Erstarken des Langobardenreichs (vor allem unter Theodelinde und Agilulf gegen Ende des 6. und im 7. Jh.) sowie an die Formierung von mächtigen und von der langobardischen Krone weitgehend unabhängigen Herzogtümern (besonders Friaul, Spoleto und Benevent) im 7. und 8. Jh.; ferner an Bildung und Erstarken des Karolingerreichs unter den Merowingern bis ins letzte Drittel des 8. Jhs.; an den Untergang des Exarchats von Ravenna (751) und die Eroberung Ravennas durch Pippin, im Bündnis mit Papst Stephan II. (754); an die ständigen Bemühungen Byzanz' im Laufe des 7. und 8. Jhs., seine Vormachtstellung in der Adria und auf der Balkan- und der Apenninhalbinsel zu bewahren und auszubauen, sowie schließlich an die Unterwerfung des Langobardenreichs (774) und Istriens (776) unter das Karolingerreich. All dies muss in die Überlegungen mit einbezogen werden, aber auch die möglichen Auswirkungen, die die awarisch-fränkischen Kriege und die fränkischen Eroberungen auf dem Balkan gegen Ende des 8. und Anfang des 9. Jhs. auf diese Gebiete hatten, die unter anderem auch bedeutende ethnische Neuerungen umfassen wie die Ankunft der Kroaten.

U tekstu se raspravlja o vrlo zanimljivoj skupini stilski ujedinjenih skulptura otkopanih krajem 19. i početkom 20. stoljeća na Bilimišću kod Zenice u današnjoj Bosni i Hercegovini. Nekada su pripadali uredenom interijeru stare kršćanske crkve koja je zbog manjkavih arheoloških podataka iz vremena istraživanja u literaturi različito tretirana. Većina autora misli da pripada kasnoantičkome razdoblju (5. i 6. stoljeću), odnosno vremenu gotske dominacije na tim prostorima, te da je srušena već u 7. stoljeću u vrijeme avaroslavenskih naježdi. Nekoliko srpskih autora ove ostatke tumači kao relikte starosrpske umjetnosti 11. i 12. stoljeća, što je vrlo teško argumentirano braniti.

Temeljem analize nalaza iz Bilimišća i analize još nekih stilski srodnih spomenika otkopanih u široj zeničkoj okolici (Dabravina, Mali Mošunj), ovim prilogom nastoji se ukazati i na moguću pripadnost tih nalaza 8. stoljeću. Za takva tumačenja i ranije je bilo sličnih prijedloga, no, u ovoj prigodi argumentacija se gradi na drugačijim i posve novim činjenicama. Tražeći vjerojatna kulturna ishodišta ulomcima skulptura iz zeničke i njoj susjednih crkava, upozorava se na stilski vrlo srodne spomenike iz onodobne Europe nastale ponajprije u ozračju liutprandske renesanse, uglavnom u langobardskom i ranokarolinškom kulturnom krugu sjeverne Italije. Ranije pretpostavljeni značajniji utjecaji bizantske umjetnosti ostvareni, kako se mislilo, posredstvom gradova na istočnojadranskoj obali, ovim se prilogom svode samo na sporadičnost.

Tražeći odgovor na pitanje postavljeno u naslovu upozorava se i na do sada uglavnom zanemarevani arheološki podatak o nalazu grobova s jednojagodnim naušnicama koji su bili ukopani ispod podnice natreksa i baptisterija crkve. Ti, pak, dokazuju da je cijeli kompleks bio u funkciji i u kasnijim stoljećima srednjeg vijeka, što bi sve zajedno pretpostavljalo i mogući afirmativan odgovor na pitanje postavljeno u naslovu ovoga priloga.

Drugim riječima, crkva u Bilimišću kod Zenice zaista može biti i vjerojatno jest ranosrednjovjekovna i srednjovjekovna građevina u kojoj su se starješine bosanskih krstjana, u prisustvu papinoga legata Ivana de Casamarisa, dubrovačkog arcidakona Marina i bosanskoga bana Kulina odrekli od dotadašnjeg heretičkog kršćanstva. Čini se stoga, da za pravo treba dati onim povjesničarima koji, u izvoru navedeni toponim Bolino Poili, bez obzira na lingvistički nesklad, izjednačavaju s Bilinim Poljem (ili Bilimišćem) u srednjoj Bosni.

Je li crkva u Bilimišću kod Zenice mogla biti mjesto zborovanja bosanskih krstjana 1203. godine?

Sažetak